

BIBLISCHE TEXTE  
IM MACHTRAUM DER LITURGIE

# QUAESTIONES DISPUTATAE

Begründet von  
KARL RAHNER UND HEINRICH SCHLIER

Herausgegeben von  
JOHANNA RAHNER UND THOMAS SÖDING

QD 350

BIBLISCHE TEXTE  
IM MACHTRAUM DER LITURGIE



Internationaler Marken- und Titelschutz: Editiones Herder, Basel

# **BIBLISCHE TEXTE IM MACHTRAUM DER LITURGIE**

Exegetische und  
liturgiewissenschaftliche Analysen

Herausgegeben von  
Philipp Graf und Stephan Wahle

**HERDER** 

FREIBURG · BASEL · WIEN



MIX  
Papier | Fördert  
gute Waldnutzung  
FSC® C083411

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2026  
Hermann-Herder-Straße 4, D-79104 Freiburg

Alle Rechte vorbehalten

[www.herder.de](http://www.herder.de)

[produktsicherheit@herder.de](mailto:produktsicherheit@herder.de)

Umschlaggestaltung: Verlag Herder

Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg

Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-451-02350-7

ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-84350-1

# Inhalt

„Von allen Seiten belagerst du mich“. Biblische Texte mit ambivalenten Machtstrukturen und ihre liturgische Kontextualisierung – eine Einleitung . . . . .	7
<i>Philipp Graf und Stephan Wahle</i>	

## Machtdiskurse

Textwirksamkeit: Religionswissenschaftliche Perspektiven auf Materialität und Macht von Heiligen Schriften . . . . .	21
<i>Katharina Wilkens</i>	
Macht lesen, Ohnmacht feiern: Exegese zwischen Analyse und Liturgie . . . . .	41
<i>Juliane Eckstein</i>	
Die ästhetische Inszenierung und Repräsentation von Macht in der Liturgie . . . . .	67
<i>Stephan Wahle</i>	

## Konkretionen

### (1) Gen 22 und die Feier der Osternacht

Abrahams Opfergang – eine Geschichte „wie ein Prankenhieb“. Thematisierungen von Macht durch und in Genesis 22 . . . . .	91
<i>Georg Steins</i>	
Texte – Taufe – Typos. Die Deutung der alttestamentlichen Lesungen der Osternacht durch die Liturgie . . . . .	108
<i>Clemens Leonhard</i>	

## (2) Ps 139 und Musik im Raum der Kirche

Gottes unheimliche Macht: Psalm 139 zwischen Empowerment und Überwältigung . . . . .	133
<i>Philipp Graf</i>	
„Selig, wer deine Kinder nimmt ...“ (Psalm 137,9). Macht und Ohnmacht in liturgischer und konzertanter Musik . . . . .	149
<i>Meinrad Walter</i>	

## (3) 1 Kor 13,1–13 und die Feier der kirchlichen Trauung

Fatale Liebe? <i>agape</i> -Beziehungen nach 1 Kor 13,1–13 . . . . .	179
<i>Hildegard Scherer</i>	
„Blicke auf dieses Brautpaar ...“: Machtambivalenzen in Strukturen, Texten und Symbolen (katholisch-) kirchlicher Trauungsliturgie . .	199
<i>Ann-Katrin Gässlein</i>	

## (4) Mk 8,34–38 par und der Kreuzweg in der Kunst

Jede:r nur ein Kreuz – Von der Herausforderung, Texte in ihrem Kontext zu belassen. Dargestellt anhand von Mt 16,24–28// Mk 8,34–38//Lk 9,23–27 . . . . .	231
<i>Eva Puschautz</i>	
Zwischen Einfühlung, Abgrenzung und Selbstvergewisserung. Gestalt und Gestaltung von Kreuzwegen . . . . .	250
<i>Rita Burrichter</i>	
Bibelstellenregister . . . . .	270
Autor:innenverzeichnis . . . . .	275

## „Von allen Seiten belagerst du mich“

Biblische Texte mit ambivalenten Machtstrukturen und ihre liturgische Kontextualisierung – eine Einleitung

**Philipp Graf und Stephan Wahle**

Wer einen Gottesdienstraum betritt, betritt einen Machtraum, einen Raum, der von Macht geprägt ist. Wer Liturgie feiert, nimmt an einem Geschehen teil, in dem Macht wirksam ist und inszeniert wird. Macht ist zunächst ein neutraler Begriff. Einen machtfreien Raum gibt es nicht. Die Verteilung von Macht ist notwendig für die Organisation sozialer Interaktionen, und damit eben auch der Liturgie. Liturgie ohne Macht würde gar nicht funktionieren, wäre Anarchie, „Ursprungslosigkeit“, Chaos, Unordnung – kurz: eine Karikatur der lebenserhaltenden Zuwendung des Schöpfergottes, die sie erinnern möchte. Die Frage ist allerdings, *wie* Macht in der Liturgie organisiert wird. Und hier liegt der entscheidende Punkt, denn die Ausübung von Macht ist ein ambivalenter Vorgang, der Begriff Macht selbst wird dadurch ambivalent:<sup>1</sup> Findet ein Gebrauch von Macht statt, der den anderen Beteiligten dient – oder handelt es sich um den *Missbrauch* von Macht? Zwischen beiden Gebrauchsweisen verläuft oftmals ein schmaler Grat, gerade in einem so aufgeladenen und zugleich fragilen Geschehen wie der Liturgie, an dem Menschen – wie etwa in einer Trauungs- oder einer Begräbnisfeier – mit vollem Engagement und in ihrer ganzen Verletzlichkeit teilhaben. Sensibilität für die Frage des rechten Machtgebrauchs ist hier höchstes Gebot.

---

<sup>1</sup> Diese Ambivalenz findet sich auch in soziologischen Definitionen des Begriffs „Macht“, vgl. *H. Hartmann*, Macht (1), in: D. Klimke u. a. (Hrsg.), *Lexikon der Soziologie*, Wiesbaden 2020, 471. Vgl. auch *K. Felgenhauer*, (Un-)Sichtbarkeit der Macht in anthropologischen Spielräumen, in: *Dies./F. Bornmüller* (Hrsg.), *Macht:Denken. Substantialistische und relationalistische Theorien – eine Kontroverse*, Bielefeld 2018, 175–192, 175.

## 1 Biblische Texte als Akteure in der Liturgie

Die Frage von Macht in der Liturgie wird innerhalb der Liturgiewissenschaft kontrovers diskutiert. „Skandalon“, Anstoß dafür war und ist hauptsächlich der Missbrauch von Macht in kirchlichen Strukturen, wie er in den letzten zwei Jahrzehnten sukzessive aufgedeckt worden ist. Dabei liegt der Fokus vorwiegend auf menschlichen Akteuren. Doch was ist mit den nicht-menschlichen Akteuren, den Artefakten, die in der Liturgie eine zentrale Rolle spielen? Im Sinne der Akteur-Netzwerk-Theorie Bruno Latours (1947–2022), die auch nicht-menschlichen Objekten Handlungsmacht (*agency*) zuschreibt, sind sie in die Überlegungen einzubeziehen, wie Macht im Raum der Liturgie inszeniert wird.<sup>2</sup> Als wichtiger nichtmenschlicher Akteur in der Liturgie können auch biblische Texte gelten, ohne die kein Gottesdienst nach heutigem katholischem Verständnis gefeiert werden kann. In vielerlei Gestalt sind sie in jeder Gottesdienstform präsent: als Perikopen in den liturgischen Büchern zur Schriftlesung, in Form von Gesängen und Liedern in den Gesangbüchern, als biblisch inspirierte Gebete in den Messbüchern, Pontificalien und Ritualien, als Bilder, Skulpturen und weitere Gegenstände in den Kirchenräumen. Die Liturgie ist ein von der Bibel durchwirktes Geschehen, diachron wie synchron. Sie lässt sich als Entfaltung biblischer Überlieferungen und Erzählungen rekonstruieren und greift auch aktuell in ihrer ganzen Breite und Diversität auf die Bibel als Urkunde des christlichen Glaubens zurück.<sup>3</sup>

Aus der Frage vom Gebrauch und Missbrauch von Macht kann man biblische Texte also nicht ausklammern. Angesichts der breiten Beschäftigung mit dem Thema „Macht“ in der Liturgiewissenschaft

---

<sup>2</sup> Im Zuge des *material turn* der Kulturwissenschaften wurden Texte – und darunter auch biblische Texte und deren materiale Repräsentanz (Schriftrollen, Handschriften etc.) als Akteure in Handlungsnetzwerken insbesondere vom Sonderforschungsbereich „Materiale Textkulturen“ an der Universität Heidelberg entdeckt, vgl. N. Dietrich u. a., Einleitung, in: Ders. u. a. (Hrsg.), *Theorie und Systematik materialer Textkulturen*. Abschlussband des SFB 933 (MTK 46.1), Berlin/Boston 2023, 1–29, 9.

<sup>3</sup> Vgl. P. Bradshaw, *The Use of the Bible in Liturgy: Some Historical Perspectives*, in: *StLi* 22 (1992) 35–52; A. A. Häußling, *Biblische Grundlegung christlicher Liturgie*, in: *HlD* 55 (2001) 13–20; A. Gerhards/B. Kranemann, *Grundlagen und Perspektiven der Liturgiewissenschaft*, Darmstadt 2019, 197–211.

einerseits und der engen Verbindung zwischen Bibel und Liturgie andererseits verwundert es, dass beide Aspekte allerdings bisher kaum in ihrer Verschränkung behandelt worden sind.<sup>4</sup>

Besonders virulent wird das Problem, wenn biblische Texte vorkommen, die selbst von dieser Ambivalenz von Macht geprägt sind. Solche Texte können „zugrunde richten und niederreißen, aufbauen und pflanzen“ (Jer 1,10).<sup>5</sup> Auch bei ihrer Rezeption ist ein Grat auszumachen, der zwischen „Empowerment“ und „Entmachtung“ verläuft. Manche Texte können geradezu erdrückend wirken. Ein Beispiel ist die Bindung Isaaks (Gen 22), deren problematische Aspekte wie „Kinderopfer“ oder „Kadavergehorsam“ berüchtigt sind und die in der römisch-katholischen Liturgie der Osternacht gelesen wird. Als beliebtes Reservoir für Taufsprüche und als Vorbild eines bekannten Neuen Geistlichen Lieds („Von allen Seiten umgibst du mich“)<sup>6</sup> dient Ps 139, dessen Racheanteile aber im Stundengebet genauso ausgeblendet werden wie die dunkle Seite der erdrückenden Gegenwart Gottes. Ein weiteres, in der Trauungsliturgie beliebtes Beispiel ist das sogenannte „Hohelied der Liebe“ in 1 Kor 13. Die feministische Exegese hat hier einige problematische Aspekte zum Machtgefälle zwischen Mann und Frau aufgedeckt, die in Seelsorge, Predigt und Liturgie kaum eingeholt werden.

Die Texte haben ihre ursprünglichen Kontexte, die in sich schon problematisch sein können, weil darin jene Ambivalenz von Macht mitschwingt, die sich in Gebrauch und Missbrauch auflösen kann.

---

<sup>4</sup> Trotz der intensiven Behandlung biblischer Grundlagen der Liturgie thematisiert *M. Benini*, *Liturgische Bibelhermeneutik. Die Heilige Schrift im Horizont des Gottesdienstes* (LQF 109), Münster 2018, den Aspekt „Macht“ nicht.

<sup>5</sup> Um dem Eindruck zu wehren, dass hier ein biblischer Vers aus dem Kontext gerissen und damit wiederum missbräuchlich verwendet wird, sei darauf verwiesen, dass dieser Auftrag Gottes an die Person Jeremia eng mit dessen Aufgabe verbunden ist, das Wort weiterzugeben, das ihm von Gott selbst in den Mund gelegt wird (Jer 1,9).

<sup>6</sup> Der Text des Liedes aus dem Jahr 1986 stammt von Eugen Eckert (\*1954), die Melodie von Thorsten Hampel (\*1963).

## 2 Die Frage nach Macht in den drei intentionalen Dimensionen biblischer Texte

Die Ambivalenz von Macht findet sich also in allen drei intentionalen Dimensionen biblischer Texte:<sup>7</sup> erstens in ihrer auktorialen Intention, d. h. in den Intentionen der Autor:innen und Tradent:innen der Texte. Diese Intentionen sind daraufhin zu befragen, inwiefern hier Machtverhältnisse konstituiert und z. B. gegenüber Minderheiten oder Unterdrückten stabilisiert werden.<sup>8</sup> Ein Beispiel aus dem alttestamentlichen Bereich sind jene Texte, die der Priesterschrift entstammen und somit ein Weltbild aus Sicht der männlichen Priesterkaste transportieren; die Priester sichern dadurch ihre Position in der nachexilischen, frühjüdischen Gemeinde ab. Auch für den neutestamentlichen Bereich ließen sich viele Beispiele anführen, etwa die Paulusbriefe als Versuch der Einflussnahme und Lenkung.

Die zweite Dimension ist die Textintention. Die Texte selbst sind – unabhängig von potenziellen und plausiblen Autor:innenintentionen – daraufhin zu befragen, wie sie durch ihren strukturellen Aufbau und ihren semantischen Gehalt Machtverhältnisse zwischen Gott und Mensch sowie unter Menschen gestalten. Mit Ps 139 ist oben bereits ein prägnantes Beispiel für die Ambivalenz dieser Dimension benannt worden.

Die beiden vorgenannten intentionalen Dimensionen und ihre Implikationen für Machtverhältnisse bearbeitet die Exegese mithilfe verschiedener Methoden, wie *Juliane Eckstein* in ihrem forschungsgeschichtlichen Abriss deutlich macht. Was dabei allerdings selten in den Blick gerät, ist die dritte intentionale Dimension, die der Leser:innen. Darin inbegriffen ist nicht nur die Frage, mit welchen Voraussetzungen und Vorverständnissen individuelle, aktuelle Leser:innen biblische Texte lesen. Auch Rezeptionskontexte werden hier relevant, vergangene wie aktuelle, individuelle wie soziale. Das umschließt auch Irr- und Abwege der Interpretation, die Machtverhältnisse in Kirche und Gesellschaft stabilisieren sollten und sollen.

<sup>7</sup> Vgl. *U. Eco*, *Die Grenzen der Interpretation*. Aus dem Italienischen von Günter Memmert, München 1995, 35–39.

<sup>8</sup> Vgl. *M. Oeming*, *Die verborgene Nähe. Zum Verhältnis von liturgischer und exegetischer Schrifthermeneutik (mit besonderer Berücksichtigung des Alten Testaments in der christlichen Predigt)*, in: A. Zerfass/A. Franz, *Wort des lebendigen Gottes. Liturgie und Bibel (PiLi 16)*, Tübingen 2016, 181–206, 192.

Als ein sozialer Rezeptionskontext, der zugleich nicht zu unterschätzende sozialisierende Macht auf gläubige Individuen hat, sticht die Liturgie hervor. In der Liturgie werden Texte rezipiert und gebraucht. Wie ist dieser Gebrauch zu werten? Dient er dem guten Gebrauch von Macht oder dem Missbrauch von Macht? Verstärkt er womöglich ambivalente Strukturen der Texte, die auf ihre Hörer:innen z. B. entmündigend wirken können? Kurzum: Wie werden besonders Texte mit in sich ambivalenten Strukturen kontextualisiert?

### 3 Themen- und Problemstellungen des Bandes

Diesen Fragen will sich der vorliegende Band annehmen. Er ist aus einer Tagung an der Theologischen Fakultät Paderborn im Oktober 2024 hervorgegangen, die in Zusammenarbeit des Lehrstuhls für Liturgiewissenschaft der Theologischen Fakultät Paderborn und des Lehrstuhls für Alttestamentliche Literatur und Exegese der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg veranstaltet worden war. Ziel der Tagung war es, im interdisziplinären Gespräch zwischen Exegese und Liturgiewissenschaft die liturgische Kontextualisierung biblischer Texte, in denen göttliche und zwischenmenschliche Machtausübung unter der Ambivalenz von Ge- und Missbrauch steht, zu untersuchen. Dahinter steht die Idee des „Framings“, wonach „frames“, d. h. Rahmungen die Wahrnehmung bestimmter Strukturen und Inhalte verstärken, abschwächen oder gar ablenken können.<sup>9</sup> Der Liturgie kommt als – zumindest im römisch-katholischen Bereich – wichtigster Rahmen für die Rezeption biblischer als heiliger und autoritativer Texte eine entscheidende Bedeutung in der Sozialisation mit biblischen Texten zu.<sup>10</sup> Es geht also darum, die Interferenz der drei intentionalen Dimensionen Autor:innenintenti-

---

<sup>9</sup> Vgl. grundlegend zum Thema Rahmung in sozialen Interaktionen *E. Goffman*, Rahmen-Analyse. Ein Versuch über die Organisation von Alltagserfahrungen. Übersetzt von Hermann Vetter, Frankfurt a. M. 41996.

<sup>10</sup> Vgl. zur Autorisierung biblischer als heiliger Texte in der Liturgie *C. Leonhard*, Die Heiligkeit der Heiligen Schrift und Deutungen ihres Status im Rahmen des Synagogengottesdienstes und der Messliturgie, in: A. Zerfass/A. Franz, Wort des lebendigen Gottes. Liturgie und Bibel, Tübingen 2016, 149–180, 150–153.

on, Textintention und Leser:innenintention bezüglich des Themas „Macht“ zu untersuchen.

Aus exegetischer Sicht interessierte vor allem der biblische Hintergrund für eine liturgische Rahmung, also die potenziell problematischen oder zumindest ambivalenten Strukturen biblischer Texte, die in unterschiedlichen Rahmungen zur Geltung kommen können. Liegt etwa ein Gottesbild zugrunde, das ambivalent ist: auf der einen Seite „ermächtigend“, auf der anderen Seite erdrückend? Legen Textpassagen eine fragwürdige Anthropologie oder problematische Aussagen zu Mann und Frau nahe? Sind Textpassagen patriarchal geprägt? Welche Sprecherstrukturen liegen vor und gibt es darin Asymmetrien? Ist der Sprechende Gott oder einem anderen Gegenüber ausgesetzt? Aus wessen Perspektive spricht der Text? Die Methoden, die zur Beantwortung dieser Fragen führen, sind vielfältig. Es kann z. B. historisch nach patriarchalen Semantiken gefragt werden, genauso wie narratologisch nach der Perspektivierung und Kommunikationsstruktur der Texte. Die feministische oder gendersensible Exegese bietet genauso wichtige Anregungen wie die postkoloniale, um ambivalente und problematische (Tiefen-)Strukturen biblischer Texte aufzudecken.

Aus liturgiewissenschaftlicher Sicht interessierte die Rahmung, also die Verwendung und Kontextualisierung der Texte mit ambivalenten Strukturen: Wo kommen die Texte vor? Wer trägt sie vor? Wie sind sie in die Liturgie eingebettet? Wie sind sie in den liturgischen Büchern eingeleitet und zugeschnitten? Gibt es Auslassungen, die wiederum aus exegetischer Perspektive fragwürdig sind? Wie werden sie in der Liturgie inszeniert? Welche Gebets- und Liedtexte beziehen sich wie auf sie? Und schließlich: Mit welchen rituellen Elementen werden sie eingefasst?

Diese interdisziplinäre Suchbewegung von Exegese und Liturgiewissenschaft will der vorliegende Band dadurch abbilden, dass jeweils ein exegetischer und ein liturgiewissenschaftlicher Beitrag einander zugeordnet sind. Sie untersuchen verschiedene Liturgieformen und für diese Liturgieformen typische Texte. Vor diesem interdisziplinären Gespräch stehen drei hinführende Beiträge, die der Vergewisserung der Perspektive und des Forschungsstandes zum Thema dienen.

## Überblicksdarstellungen

*Katharina Wilkens* bietet eine religionswissenschaftliche (Außen-) Perspektive an. Sie fragt nach der „Textwirksamkeit“, also der performativen Macht von Texten, die ihnen in religiösen Kontexten wie z. B. Ritualen zukommt – bis hin zu Heilungsriten, in denen Schrift eine derart heilende Wirkung zugesprochen wird, dass sie getrunken wird. Zentral ist dabei das Konzept der *literacy ideologies* („Literalitätsideologien“), welches das Verhältnis einzelner Akteure, aber auch ganzer Kulturen zu Texten und Schriftlichkeit machtanalytisch zu bewerten hilft.

Im zweiten Beitrag steht die exegetische Vergewisserung im Vordergrund. *Juliane Eckstein* präsentiert exegetische Ansätze, die aus einer Position der Machtlosigkeit entwickelt worden sind und gerade deswegen für ambivalente Machtstrukturen in biblischen Texten aufmerksam sind. Dazu gehören die intersektional-feministische und die postkoloniale Exegese. Der Artikel zeigt einerseits, wie bedeutsam diese exegetischen Ansätze für eine missbrauchssensible Bibellektüre sind, und andererseits, wie wenig sich diese exegetischen Arbeiten noch in der römisch-katholischen Liturgie niederschlagen. Dieser Artikel begründet einerseits die Forderung nach einem veränderten liturgischen Umgang mit biblischen Texten und ihren ambivalenten Machtstrukturen. Andererseits nennt er Momente, in denen Liturgie bereits jetzt auf ihre Weise bestehende Machtverhältnisse herausfordert.

Der Beitrag von *Stephan Wahle* untersucht in Form eines allgemeinen Überblicks die ästhetische Inszenierung und Repräsentation von Macht in der Liturgie. Analysiert werden historische wie gegenwärtige Machtkonstellationen, die sich in Riten, Symbolen und Strukturen der Liturgie zeigen. Im Fokus steht die Spannung zwischen göttlicher Autorität und klerikaler Machtausübung. Der Beitrag zeigt grundsätzlich auf, wie liturgische Praktiken Macht legitimieren oder infrage stellen, und eröffnet Perspektiven für eine stärker partizipative Feierpraxis.

## Gen 22 und die Feier der Osternacht

Als Paradebeispiel für die Hochform katholischer Liturgie, die Messfeier, dient in diesem Band die „Mutter aller Gottesdienste“, die Feier

der Osternacht. In vielen biblischen Lesungen der Vigilfeier werden Machtverhältnisse sichtbar, doch wohl keiner weist solche Abgründe auf wie die „Bindung Isaaks“ in Gen 22. *Georg Steins* führt in seinem Beitrag Abwege der Rezeption dieses Textes in Predigt und Forschung auf, benennt Fehlhaltungen und bietet schließlich eine konstruktive Einordnung des Textes an, ohne dessen Abgründe zu ignorieren. Vielmehr leuchtet er sie aus und zeigt, dass sich in diesen Abgründen das Verhältnis des Gottesvolkes Israel zu seinem Gott spiegelt; Abraham und Isaak stehen für Israel, dessen Opfertheologie in der Erzählung konstituiert wird. Diese exegetische Einsicht schützt vor einer Archaisierung und Moralisierung des Textes, zwei oft anzutreffenden Fehlhaltungen.

Der Beitrag von *Clemens Leonhard* analysiert die Feier der Osternacht als Machtraum liturgischer Textdeutung. Anhand von Zeitansatz, Tauffeier und alttestamentlichen Lesungen wird sichtbar, wie die Liturgie biblische Texte durch Auswahl, Kürzung und Orationen christologisch überformt und auf die Taufe hindeutet. Dabei entsteht ein Spannungsfeld zwischen Traditionsbewahrung und typologischer Schriftauslegung. Der Beitrag zeigt, wie diese Praxis zugleich christliche Identität formt und problematische Abgrenzungen zum Judentum fortschreibt. Leonhard plädiert für neue Leseordnungen und liturgische Rahmungen, die das Alte Testament eigenständig ernst nehmen.

### Ps 139, Gebet, Gesang und Musik

Als eine weitere, prägende Liturgieform gilt das Stundengebet. Besonders Kleriker, die zur Verrichtung dieses Gebetes der gesamten Kirche verpflichtet sind, werden dadurch in der Sprache der Psalmen sozialisiert. Gewöhnliche Kirchengemeinden rezipieren die Sprache der Psalmen dagegen allenfalls im Modus des Antwortpsalms, besonders aber in Liedern. So werden Psalmen v.a. durch die Kirchenmusik wirksam. Dass damit auch problematische Machtstrukturen transportiert werden, macht der exegetische Beitrag von *Philipp Graf* deutlich. Am Beispiel des 139. Psalms zeigt er auf, wie ambivalent das Gottesverhältnis beschaffen sein kann – und was verloren geht, wenn man den Text beschneidet; dies geschieht in Stundengebet und Lieddichtung zumeist aus dem Grund, Rache- und Gewaltanteile zu eliminieren. Diese vordergründig negativen Aspekte bergen aber posi-

tives Potenzial für die Gottesbeziehung. Genauso wird oft die Überschrift der Psalmen ignoriert. In ihr verbirgt sich allerdings die Möglichkeit der Distanzierung. Denn das Sprecher-Ich der Psalmen, welches sich dem lesenden, singenden und betenden Ich zur Identifikation aufdrängt, wird durch die Überschrift gebrochen und als Ich eines anderen – zumeist Davids – sichtbar. Insofern ist dieser Beitrag auch ein Beitrag zu Ohnmacht, Macht und Freiheit der Lesenden.

Ausgehend von Psalmen und kirchenmusikalischen Traditionen untersucht der Beitrag von *Meinrad Walter*, wie Macht und Ohnmacht in Musik gestaltet werden. Beispiele von Bach bis Bernstein verdeutlichen, wie Musik als Inszenierung religiöser, sozialer und kultureller Spannungen wirkt – von Überwältigung und Unterdrückung bis hin zu Trost, Empowerment und Protest – und Wege kritischer Reflexion wie kreativer Transformation eröffnen kann. Liturgische wie konzertante Kontexte zeigen: Musik ist nicht immer ein Medium der Verkündigung, sondern auch ein Resonanzraum für ambivalente Machtstrukturen.

#### 1 Kor 12,31b–13,13 und die Feier der kirchlichen Trauung

Als Beispiel für die sogenannten „Kasualien“ dient die Trauliturgie. Ein Lesungstext, der von Brautpaaren häufig gewählt wird, ist 1 Kor 12,31b–13,13. *Hildegard Scherer* analysiert diesen Text und problematisiert zunächst die Übertragung des Liebesbegriffs auf die Paarbeziehung; „die Liebe erträgt alles“ kann dann fatalistisch ausgelegt werden. Der Beitrag hält dem eine Analyse des Liebesbegriffs und der Handlungsstruktur des Textes entgegen. Außerdem werden die in 1 Kor 13 formulierten hohen Ansprüche konsequent in den literarischen Kontext des Ersten Korintherbriefes und die Biographie des Paulus eingeordnet und damit relativiert. So zeigt sich, dass die in 1 Kor 13 formulierten Aussagen das Ideal jener Liebe vor Augen haben, die von Gott kommt, und zugleich um die Grenzen wissen, die menschliche Liebe und menschliches Ertragen haben.

Der Beitrag von *Ann-Katrin Gässlein* untersucht die katholische Trauungsliturgie im Hinblick auf Macht, Geschlecht und Hierarchie. Im Zentrum stehen patriarchale Traditionen, hierarchische Strukturen zwischen Klerus und Laien sowie der Ausschluss bestimmter Lebensformen vom Sakrament der Ehe. Analysiert werden Symbolik, biblische Lesungen und eucharistische Texte. Die Studie zeigt

ein Spannungsfeld zwischen Gleichwürdigkeitsanspruch und tradierten Machtmustern, das Reformbedarfe für eine machtsensible Liturgie aufzeigt.

#### Mk 3,34–38 par und der Kreuzweg

Ein letzter Bereich der Liturgie, Andachten und andere Formen der sog. „Volksfrömmigkeit“, soll am Beispiel der Kreuzwegandachten auf ambivalente Machtstrukturen hin ausgeleuchtet werden. In Kreuzwegandachten wird oft die Kreuzesnachfolge als Ideal christlichen Lebens inszeniert. Deshalb liegt es nahe, jenen Text näher anzusehen, der wie kein anderer zu eben dieser Kreuzesnachfolge aufruft: Mk 3,34–38 und seine synoptischen Parallelen Mt 16,24–28 und Lk 9,23–27. *Eva Puschautz* untersucht diese Texte. Sie identifiziert als wesentliche Probleme der Rezeptionsgeschichte die Spiritualisierung, Individualisierung und Leidensidealisierung und weist nach, dass diese Tendenzen bis heute z. B. in evangelikalen Bibelübersetzungen oder bei TikTok-Influencer:innen nachwirken. Dagegen plädiert der Beitrag für eine kontextsensible Auslegung des Wortes von der Kreuzesnachfolge – und führt eine solche Auslegung durch, indem der Text in seinem Nahkontext und bedeutungstragende Wörter wie „nachfolgen“ im Kontext des gesamten Evangeliums analysiert werden. Auch die Biographie des Petrus und die Situation der frühchristlichen Gemeinden müssen bei der Einordnung Berücksichtigung finden. Erst so kann verstanden werden, welche Bandbreite, aber auch Grenzen der Topos der Nachfolge hat.

Kreuzwege sind seit Jahrhunderten Orte von Einfühlung, Belehrung und Selbstvergewisserung. Der Beitrag von *Rita Burrichter* fragt aus praktisch-theologischer Perspektive nach ihrer Verbindung mit Mk 3,34–38 und den darin angelegten Machtstrukturen. Beispiele von Adam Kraft (um 1460–1509) bis Silke Rehberg (\*1963) zeigen, wie Kreuzwege theologisch, ästhetisch und praktisch transformiert werden und heutige Deutungsräume eröffnen. Kreuzwege tradieren nicht nur Leidensnachfolge, sondern eröffnen offene Räume für Reflexion, Kritik und zeitgemäße Transformation.

Unser Dank im Zusammenhang mit der Entstehung dieses Bandes gilt neben den Autor:innen der Beiträge zunächst den Tagungsbesucher:innen (Studierende, Lehrende, pastorale Mitarbeiter:innen) für

die rege Teilnahme und bereichernde Diskussionen. Ein besonderer Dank geht sodann an Lena Rückert und Florian Laufkötter, die studentischen Mitarbeiter:innen am Lehrstuhl für Alttestamentliche Literatur und Exegese der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg i.Br., sowie an Sandra Scholz, Sachbearbeiterin am Lehrstuhl für Liturgiewissenschaft der Theologischen Fakultät Paderborn, für die motivierte, verlässliche und umsichtige Mitwirkung an den redaktionellen Arbeiten. Für die Aufnahme dieses Bandes in die Reihe *Quaestiones disputatae* danken wir der Herausgeberin und dem Herausgeber der Reihe, Frau Prof. Dr. Johanna Rahner und Herrn Prof. Dr. Thomas Söding, sowie dem Verlag Herder, Freiburg im Breisgau, und Herrn Clemens Carl für die zuverlässige und unkomplizierte Begleitung der Drucklegung.

Paderborn – Freiburg im Breisgau,  
im Oktober 2025

*Die Herausgeber*

